

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1946-1948)

Heft: 3

Artikel: Diesem 3. Mitteilungsblatt ist der Bericht über die Berner Tagung vom Februar d.J. [...]

Autor: Felchlin / Musper, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Mai/Juni 1947 wird unter dem Patronat "Freunde der Schweizer Keramik" in Nyon die grosse Ausstellung von Nyonporzellan im Schlosse Nyon durchgeführt werden, an welcher sich unsere Mitglieder dann wieder treffen.

XI.

Diesem 3. Mitteilungsblatt ist der Bericht über die Berner Tagung vom Februar d.J. mit den Referaten Fräulein Dr. Felchlin, Olten, und Herr E. Musper, Bern, beigegeben, welcher bis heute umständehalber zurückgelegt werden musste.

Herr E. Musper, Fachlehrer und Bibliothekar am Kantonalen Gewerbemuseum in Bern, sprach über:

"Die Bernische Bauern-Töpferkunst des 17., 18. & 19. Jahrhts."

Als Einleitung zitierte der Referent folgende Worte von Max Läger, Töpfer, aus "Keramische Kunst":

"Der einfachste, ärmste und reichste unter allen Werkstoffen, ist der Ton, die Erde.

Keine Werkstoffe sind so reich an Ausdrucksmöglichkeiten, wie der Ton mit der Glashaut,

und nichts ist im Stande, in der Kunst den Farben- und Formenwundern Gottes in der Natur so nahe zu kommen, als die Töpferkunst."

Er zeigte dann anhand von farbigen Lichtbildern verschiedene in Schweizermuseen und in zahlreichen Privatsammlungen sich befindende keramische Erzeugnisse der Töpferwerkstätten von Langnau, Heimberg, Bärswil und Simmental. Man konnte unschwer gewisse Beziehungen zwischen den einzelnen Töpfereien feststellen. Während es sich bei den Produkten aus Langnau und Heimberg um sog. Töpfergeschirr oder Irdenware handelt, das für die breite Masse bestimmt war, sind diejenigen aus Bärswil und dem Simmental Fayencen. Sehr interessant war die vom Referenten gezeigte schematische Darstellung der Zusammensetzung des Töpfergeschirrs "Scherbe + Engobe + Glasurschicht" sowie der Fayence "Scherbe + Glasurschicht, auf die das Dekor aufgemalt worden ist".

Es ist unmöglich, hier auf alle gezeigten Erzeugnisse Bernischer Bauern-Töpferkunst näher einzugehen. Es seien nur einige wenige der künstlerischen Produkte, die sehr oft mit Sprüchen beschrieben sind und zu Geschenkzwecken dienten, erwähnt.

Eine auf der Vorder-, wie auf der Rückseite auf elfenbeinfarbigem Grundton in grün, gelb und braunrot bemalte wundervolle Platte, auf der die grüne Farbe für das Auge angenehm verlaufen ist, stammt aus dem Jahre 1737, d.h. aus der Blütezeit der Langnauer-Töpferei, die in die Jahre 1720 -1750 fällt. Bezeichnend während der Blütezeit sind die als Ziermotive sich wiederholende Tulpe und die stilisierte achtblättrige Rose. Ebenfalls sind Erzeugnisse, mit Personen und Tieren geschmückt, angefertigt, die jedoch erst nach der Blütezeit auftreten. Das Prunkstück des Langnauer Könnens stellte eine Deckelschüssel dar, die über und über mit Blättern und Früchten belegt ist. In den ersten Jahrzehnten wird die Produktion der Heimberger Töpfereien durch die Familien Hermann und Flückiger beherrscht, die aus Langnau stammten.

Um das Jahr 1770 wurde der schwarzbraune Grund eingeführt, nachdem von 1730 bis 1770 Heimberg Geschirr nach Langnauer Art hergestellt hatte. Diese Wandlung ist fremden Arbeitern zuzuschreiben.

Die Bärswiler- und Simmentaler Töpfer stellten (1750-1850) Gebrauchsgegenstände her, welche ähnlich der Langnauer und Heimberger Produkte mit Sprüchen bemalt sind. Die blaue Farbe vermischt mit Manganviolett herrscht hier vor; grün ist seltener und gelb kommt spärlich vor.

Keramische Produkte können durch Gebrauch und durch jahrhundertelange Berührung mit dem Leben an Reiz gewinnen und im Ausdruck wertvoller werden. Der Zukunft wird die Aufgabe gestellt sein, zu dem noch vorhandenen keramischen Kulturgut, das uns ein Stück Vergangenheit übermittelt, Sorge zu tragen.

Frl. Dr. med. M. Felchlin, Olten, sprach über:

"Die Keramikmanufaktur von Matzendorf"

und verstand es, durch einen sehr interessanten Vortrag die Anwesenden von der Feinheit und Schönheit dieser Produkte des 19. Jahrhunderts zu überzeugen, welche hauptsächlich in den Kantonen Aargau, Basel, Bern und Solothurn zu finden sind.

Durch zahlreiche *in natura* gezeigte Stücke - es handelte sich in der Hauptsache um Gebrauchsgeschirr - konnten sich die Anwesenden von der hervorragenden Qualität dieser Erzeugnisse einen Begriff machen und die einzelnen Dekors, die sehr fein gehalten sind, miteinander vergleichen, zumal von ganzen Tafelservices mehrere Teilstücke vorlagen. Die Referentin machte u.a. darauf aufmerksam, dass es nicht selten vorkommt, dass Stücke, die zusammengehören, infolge Neuankfertigung kleine Verschiedenheiten im Dekor aufweisen; sie verwies auch in objektiver Weise auf unbekannte Praktiken und handelsmässige Gepflogenheiten früherer Zeiten; zeigte wie Matzendorf zu gleicher Zeit mehrere Tellerformen verfertigte und hob hervor, dass zufolge Ähnlichkeit im Dekor mit andern Manufakturen, z.B. derjenigen im Schooren, nicht auf die gleiche Fabrik geschlossen werden dürfe; vielmehr sei es möglich, dass der nämliche Maler sowohl in Matzendorf, als im Schooren tätig war. Auch wurde dargetan, dass Fehlschlüsse gezogen werden, wenn die Zuweisung auf Grund vereinzelter autochthoner Namen als Dedikationen auf Keramiken erfolgt, und dass eine einmal in den Handel gebrachte Servicezusammenstellung in der Komposition nicht stereotyp zu sein brauchte. Jedoch auch unifarbene Platten, ähnlich derjenigen von Wedgwood, wurden von der Manufaktur in Matzendorf angefertigt.

Nachforschungen der letzten Zeit sollen auch ergeben haben, dass Matzendorf nicht nur Steingut, sondern von allem Anfang an auch Fayencen hergestellt hat, wie das ein Teller aus dem Jahre 1801 beweist.

Ueber die mit "S" bezeichneten Stücke herrscht auch heute noch Ungewissheit; kann doch dieses Zeichen als eine "6", "9" oder sogar als "C" betrachtet werden, welches "C" wiederum auf "en camaieu" oder "Marg. Contre" ebensogut schliessen lassen könnte, wie auf den Fribourger "François Cameliqe", womit neue Hypothesen zu dieser Signatur aufgestellt wurden.

Hinsichtlich der Zuteilung strittiger Fundstücke zu Matzendorf, resp. Schooren, kam die Referentin zum Schlusse, dass eine solche vorläufige Sache des persönlichen Ermessens der zuständigen Kenner sei. Was zuverlässig zu Schooren gehört, zeigte eine guterhaltene Henkeltasse aus dem Hist. Museum in Bern, für welche - wie die Vortragende bei Einblick in die Kartei des Bernischen Museums feststellte - deponiert war "sie sei angefertigt worden nach dem Muster der Fayencen vom Schooren".

Nicht minder uninteressant waren einige zum besseren Verständnis der aufmerksamen Zuhörer gezeigte Tabellen, die in der Uebersicht sowohl die Produktionsperioden Matzendorfs zeigten, als auch die Reinheitsgrade der Tonwaren im allgemeinen behandelten und so vom technologischen Standpunkte aus erkennen liessen, in welchen keramischen Disziplinen sich Matzendorf versuchte. Anhand einer tabellarischen Fassung der "Chemie des Tones" zeigte Frl. Dr. med. Felchlin, weshalb für den Kanton nicht Solothurn, sondern eben Matzendorf zum Ausgangspunkt für die solothurnische Keramikindustrie, allwo sie heute noch blüht, wurde.

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern frohe Weihnachten und ein glückliches, neues Jahr.

Dezember 1946.